

Studienaufenthalt an der Duquesne University, Pittsburgh, USA

August bis Dezember 2018

Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen und Erlebnisse während meines Auslandssemesters an der Duquesne University in Pittsburgh, USA schildern, um zukünftigen Studierenden die Vorbereitung und den Einstieg zu erleichtern.

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule/Gastinstitution)

Das Auslandssemester in den USA habe ich während meines dritten Semesters im Masterstudium absolviert. Bereits während meines Bachelors hatte ich die Überlegung, während meines Masters ein Auslandssemester in einem englischsprachigen Land zu machen. Als ich dann für meinen Master an die Universität zu Köln gewechselt bin, habe ich mich direkt über das Angebot und die verschiedenen Möglichkeiten dazu informiert. Passend dazu gab es eine Informationsveranstaltung vom International Office für das Studium in den USA und Kanada, wo die Partneruniversitäten vorgestellt werden sowie Informationen zum Bewerbungsprozess. Daher ist es ratsam, sich mindestens ein Jahr vor dem geplanten Auslandssemester mit den Rahmenbedingungen zu befassen. Die Bewerbungsfrist für mein Auslandssemester war Ende Januar, welches im August startete, doch die Bewerbung erfordert einige Vorbereitung und Organisation. Zunächst muss man sich überlegen, welche Universität die passende für einen ist. Das Angebot wird bereits dadurch eingeschränkt, dass manche Universitäten nur für Bachelor- oder Masterstudierende geeignet sind. Zudem muss sich intensiv mit der jeweiligen Universität auseinandergesetzt werden, da in dem für die Bewerbung notwendigen Motivationsschreiben erkennbar sein muss, inwiefern die Wahl der Gastuniversität das jeweilige Studium sowie die eigene Persönlichkeit einem auf seinem Weg unterstützt. Darüber hinaus musste für die Bewerbung ein Englischtest vorgelegt werden, der an dem Sprachenzentrum der UzK absolviert werden kann. Um diesen muss man sich ebenso frühzeitig kümmern, da die Terminauswahl sowie Teilnehmerzahl sehr beschränkt ist. Für die Bewerbung müssen weiterhin zwei Gutachten von HochschullehrerInnen beigefügt werden, die über die (außer-)akademischen Leistungen Auf-

schluss geben. Diese sollten möglichst auf Englisch verfasst werden, da diese im weiteren Verlauf außerdem bei der Gastuniversität eingereicht werden müssen. Des Weiteren muss ein Transcript of Records und der Lebenslauf der Bewerbung beigelegt werden. Wenn diese erste Bewerbung erfolgt ist, kriegt man von dem International Office der UzK die Nachricht, dass man für seine ausgewählte Gastuniversität nominiert wurde. Danach geht der Bewerbungsprozess weiter, denn die Gastuniversität muss die Nominierung der UzK zunächst bestätigen. Dazu muss dann ein weiteres Motivationsschreiben auf Englisch verfasst werden, es muss ein TOEFL-Test abgelegt werden, in dem man eine bestimmte Punktzahl erreichen muss, und es muss von der Bank ein sogenanntes „Affidavit of financial support“ unterschrieben werden, damit sichergestellt wird, dass man für die Lebenshaltungskosten aufkommen kann. Wenn die Gastuniversität dann auch ihre Zusage ausgesprochen hat, geht es an die Organisation des tatsächlichen Aufenthaltes. Um das Visum beantragen zu können, benötigt man ein Formular der Gastuniversität, welches beantragt werden muss und postalisch zugestellt wird. Nach Erhalt des sogenannten „Certification of Eligibility for Exchange Visitor Status (J-Nonimmigrant)“ kann das Visum (J-1) in einer amerikanischen Botschaft beantragt werden. Dazu bin ich nach Frankfurt gefahren, wo man vorher aber einen Termin machen muss. Da Handys beispielsweise nicht mit in die Botschaft hineingenommen werden dürfen, habe ich meine Wertgegenstände in einem kleinen Kiosk neben der Botschaft gegen eine Gebühr verschließen lassen. Nach zehn Minuten war ich wieder aus der Botschaft raus und eine Woche später kam mein Reisepass mit dem Visum drin postalisch bei mir an.

Danach stehen noch einige weitere Organisationsaspekte an, wie zum Beispiel das Abschließen einer Auslandsrankenversicherung. Dabei hat die Duquesne University strikte und konkrete Vorgaben, was diese Krankenversicherung abdecken muss. Genaue Informationen dazu bekommt man postalisch mit dem Formular für das Visum. Die Duquesne University bietet eine eigene Krankenversicherung an, die allerdings weitaus teurer ist als die, die man in Deutschland abschließen kann. Neben der Krankenversicherung ist es außerdem wichtig im Vorfeld abzuklären, welche Impfungen die Duquesne University fordert. Dazu muss man von seinem Hausarzt eine „Immunization Form“ einreichen, die alle Impfungen darlegt und praktisch eine Übertragung des Impfpasses ist. Dabei gibt es Unterschiede, ob man auf dem Campus oder außerhalb wohnt, was aber aus dem Immunization Form herausgeht. Außerdem muss ein Tuberkulosestest gemacht werden, der aber auch am Health Service Center der Duquesne noch vor Ort gemacht werden kann. Dies sind die wichtigsten organisatorischen Aspekte, die in jedem Fall vor Antritt des Auslandssemesters geregelt sein sollten.

2. Unterkunft

Neben der ganzen bürokratischen Organisation ist es natürlich wichtig zu wissen, wo man während seines Auslandssemesters unterkommt. Für Bachelor-Studierende ist dies relativ einfach, da sie gezwungenermaßen auf dem Campus leben müssen. Ich als Master-Studierende hatte die freie Wahl und hätte auch auf dem Campus leben können, wo es einige Unterkünfte extra für Grad Students gibt. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich jedoch dagegen entschieden und hatte erst die Idee mir eine WG zu suchen. Dies gestaltet sich in den USA allerdings etwas schwierig und ist deutlich kurzfristiger als man es aus Deutschland gewohnt ist. Da ich allerdings eine feste Bleibe vor meiner Ankunft sicher haben wollte, bin ich nach einigen Internet-Recherchen auf das Student Housing „Penn Commons“ aufmerksam geworden, wo ich mich dann auch für eine Gebühr von 50\$ beworben habe und nach kurzer Zeit die Zusage bekommen habe. Penn Commons ist eine Art Studentenwohnheim, wo jedoch Studierende von allen möglichen Ausbildungsstätten innerhalb Pittsburghs wohnen. Man lebt dort in dreier bis vierer Wohnungen, hat eine gemeinsame Küche und ein Gemeinschaftsbad mit den anderen Wohnungen auf dem Flur. Die Miete variiert je nachdem, ob man ein Einzel- oder Doppelzimmer möchte und ob man ein Fenster möchte oder nicht. Ebenso kam eine Gebühr dazu, da ich kürzer als ein Jahr dort war. Insgesamt betrug meine Miete mit Einzelzimmer und Fenster 795\$ im Monat, was der durchschnittlichen Miete in den USA entspricht. Ich hatte ein Bett mit Matratze, eine Kommode, einen großen Schreibtisch mit Stuhl und eine Garderobe sowie die Küchenmöbel. Allerdings muss man für die Küchenutensilien sowie Bettzeug selber aufkommen. Diese gibt es in den USA aber sehr preiswert. Ich hatte zwei Mitbewohnerinnen, mit denen ich mich sehr gut verstanden habe und wir öfter was zusammen unternommen haben. Ich fand es sehr angenehm, dass wir alle an unterschiedlichen Universitäten waren, wodurch der Austausch nochmals breiter war.

Insgesamt war ich mit meiner Unterkunft in Penn Commons sehr zufrieden, denn es liegt direkt in Downtown Pittsburgh, von wo aus man in einer Minute Fußweg im Stadtzentrum am Market Square und bei dem Theater und der Oper ist, innerhalb von 10-15 Minuten zu Fuß bei den Stadien und innerhalb von 15-20 Minuten zu Fuß bei der Duquesne University. Außerdem hat das Penn Commons ein eigenes Fitnessstudio im Haus, was klein ist, aber vollkommen ausreichend. Waschmaschinen und Trockner befinden sich im Keller und können gegen eine kleine Gebühr genutzt werden. Die Leiterin des Hauses ist sehr hilfsbereit und kann bei jeglichen Fragen kontaktiert werden. Außerdem gibt es einen 24-Stunden Security Service und einen Hausmeister, der sich um alles kümmert. Einziger Kritikpunkt ist, dass die Wohnungen sehr hellhörig sind, aber ansonsten würde ich es sehr weiterempfehlen.

3. Studium an der Gasthochschule

Für das Studium an der Duquesne University bedarf es keiner großen Vorbereitung. Man hat einen Academic Advisor an seiner jeweiligen Fakultät, dem man vorher per E-Mail ein Formular zukommen lassen sollte, welche Kurse man während seines Semesters absolvieren möchte. Diese können online eingesehen werden und man kann sich auch direkt über das Portal schon mal anmelden. Ich hatte im Laufe der Orientation week einen Termin mit meinem Academic Advisor vereinbart, wo wir nochmal meine vorläufige Kurswahl besprochen haben. Master Studierenden wird empfohlen drei bis fünf Kurse zu besuchen, allerdings meinte mein Academic Advisor, dass drei Kurse für mich als Gaststudierende genug seien. Da mich ein Undergrad Kurs, also eigentlich für Bachelor Studierende, sehr interessiert hat, konnte ich zum Glück auch diesen wählen. Nach der ersten Woche habe ich zudem gemerkt, dass mir einer meiner gewählten Kurse nicht so gut gefallen hat und dann war es auch kein Problem diesen noch zu wechseln. Die Dozierenden sind alle super freundlich und versuchen dir bei all deiner Organisation zu helfen.

Insgesamt ist das Studium in den USA doch deutlich anders als in Deutschland. Es ist sehr verschult und man hat nicht die gewohnten Freiheiten. Vor allem am Anfang war ich mit den drei Kursen sehr gut ausgelastet, denn die Kursdauer beträgt 2.40 Stunden. In Deutschland ist man es in der Regel gewohnt, während des Semesters eigenverantwortlich zu arbeiten und am Ende eine entscheidende Prüfung zu haben. Dies ist in den USA nicht so, denn das komplette Semester über wird die volle Aufmerksamkeit erwartet. Für jeden Kurs hat man wöchentliche Abgaben, an denen man teilweise für einen einzelnen Kurs bis zu acht Stunden mit verbracht hat. Darüber hinaus wird die mündliche Mitarbeit gewertet, man hat Referate, midterms und final exams. Am Anfang musste ich mich sehr gut organisieren, jedoch hat man sich mit der Zeit immer mehr an die Abgaben gewöhnt. Man ist auf jeden Fall tiefer in den Themen als es oftmals in Deutschland der Fall ist und die Arbeit ist wesentlich intensiver.

Das Verhältnis zwischen Studierenden und Dozierenden ist in den USA ist deutlich persönlicher als in Deutschland, denn die Dozierenden sind an jedem einzelnen Studierenden interessiert und sind mitunter auch Ansprechpartner bei persönlichen Problemen. Es wird ebenso innerhalb der Kurse viel über Probleme und Ängste gesprochen, was mir vor allem am Anfang sehr komisch vorkam. Vielleicht ist dies auf das amerikanische Gesundheitssystem zurückzuführen, dass psychische Erkrankungen nicht so sehr abdeckt.

Auch wenn man sich an das Studium in den USA gewöhnen muss, so habe ich während des einen Semesters viel gelernt und weiß die intensive Arbeit, bei der auch immer wieder Teamarbeit und Zusammenhalt gefragt ist, sehr zu schätzen.

4. Alltag und Freizeit / Lebenshaltungskosten

Ebenso wie das universitäre Leben unterscheidet sich auch der Alltag und die Freizeit in den USA in einigen Aspekten von Deutschland. Mit ca. 300.000 EinwohnerInnen ist Pittsburgh zwar eine Großstadt, aber für amerikanische Dimensionen doch relativ klein. Für ein Auslandssemester fand ich die Größe der Stadt perfekt, denn man hat sich schnell orientiert und fühlt sich nicht verloren. Pittsburgh ist eine vielseitige Stadt, die ein breites Angebot an Aktivitäten hat. Neben Oper, Theater und Musicals ist Pittsburgh vor allem eine Sportstadt. Die örtlichen Sportmannschaften werden wie Helden gefeiert und bei wichtigen Spielen ist die ganze Stadt voll von Trikots und Accessoires der jeweiligen Mannschaft übersät. Wenn man in Pittsburgh ist, sollte man auf jeden Fall jede Gelegenheit nutzen und ein Spiel der Penguins im Eishockey in der PPG Paints Arena, der Steelers im Footballs im Heinz Field Stadium und der Pirates im Baseball im PNC Park anzuschauen. Sport ist ein wesentlicher Bestandteil der amerikanischen Kultur und die Stadtfarben schwarz und gelb von Pittsburgh finden sich im gesamten Stadtgeschehen wider. Darüber hinaus ist einer der schönsten Orte in Pittsburgh der Point State Park, an dem sich die drei Flüsse rund um Pittsburgh kreuzen. Am zentralen Market Square finden sich viele Restaurants sowie saisonale Aktivitäten, wie Konzerte im Sommer und ein Weihnachtsmarkt und Schlittschuhlaufen im Winter. Von dem Mount Washington hat man einen wunderschönen Blick über die gesamte Stadt, auf den man mit der Duquesne Incline problemlos hinaufkommt. Als Partyviertel ist die Southside bekannt, wo sich eine Bar an die nächste reiht und man bei etwas Heimweh im Hofbräuhaus deutsche Küche und Bier bekommen kann. Im Strip District gibt es ebenso viel zu sehen, wo es Märkte mit frischen Lebensmitteln gibt und klassische amerikanische Diner. Andere schöne Viertel in Pittsburgh sind die Shady Side mit einer kleinen Einkaufsstrasse (ansonsten muss man ein Stück aus der Stadt in eine Mall fahren), Squirrel Hill und Lawrenceville, ein aufstrebendes, hipbes Viertel von Pittsburgh. Rund um Pittsburgh gibt es ebenso viel zu entdecken, zum Beispiel hat die Duquesne University einen Ausflug zu dem Outlet Grove City organisiert. Von Pittsburgh bietet sich auch die Weiterreise in anderen amerikanischen Städte und Gegenden vor allem im Osten der USA sehr gut an. Nachdem ich den Dreh mit den Abgaben der Universität raus hatte, habe ich mit meinen Freunden einige Ausflüge und Wochenendtrips gemacht. Mit dem Auto kommt man innerhalb von vier Stunden nach Toronto (Kanada), auf dessen Weg man auf der Hälfte auch die beeindruckenden Niagarafälle besuchen kann. Außerdem kann man relativ schnell mit dem Bus oder dem Auto nach Washington, New York City, Philadelphia und Boston kommen. Wochenendtrips lohnen sich in jede dieser Städte und wir hatten alle sowohl den Montag als auch den Freitag keine Kurse, womit man direkt ein verlängertes Wochenende hat. Außerdem haben wir

einen Ausflug nach West Virginia mit dem Auto gemacht und haben uns den Blackwater Fall National Park angeschaut. Bei der Autovermietung sollte man allerdings über 25 sein, da sonst eine hohe Gebühr draufkommt. Für Busfahrten eignen sich die Anbieter Megabus und Greyhound, wo man günstige Angebote finden kann, wenn man früh genug schaut. Für weitere Strecken lohnt sich das Flugzeug, welches ich genutzt habe, um nach Chicago und Florida zu kommen. Chicago lohnt sich ebenso für ein Wochenende, für Florida würde sich jedoch eine längere Zeit anbieten, wofür wir die Thanksgiving Ferien von einer Woche genutzt haben. In den weitläufigen USA gibt es natürlich noch allerlei mehr zu sehen und entdecken, doch geht ein Semester viel schneller vorbei als man es anfangs denkt und man sollte direkt am Anfang überlegen, wann man wo hinfährt.

Die Lebenshaltungskosten sind in den USA deutlich teurer als in Deutschland, was bereits an den Mietpreisen zu erkennen ist. Ebenso ist das Einkaufen von Lebensmitteln deutlich teurer als in Deutschland, wenn man in die regulären Supermärkte wie Giant Eagle oder Trader Joe's geht. Da es in Downtown Pittsburgh, wo ich gewohnt habe, außer einem kleinen Delikatessensladen und des wöchentlichen Farmers Market auf dem Market Square keinen Supermarkt gibt, musste ich immer eine knappe halbe Stunde mit dem Bus fahren und bin dann immer direkt zu Aldi gefahren, wo die Preise vergleichbar sind mit Deutschland. Neben den Lebensmittelkosten sind vor allem die Drogerieartikel deutlich teurer. So empfiehlt es sich direkt genügend Vorrat aus Deutschland mitzubringen oder sich bei den Drogeriemärkten eine Kundenkarte zu besorgen, da man damit unschlagbare Angebote wahrnehmen kann. Kleidung, auch von diversen Marken, hingegen kann in den USA im Vergleich zu Deutschland sehr günstig kriegen, vor allem wenn man in eines der umliegenden Outlets fährt.

5. Tipps für zukünftige Studierende

Als zukünftige Studierende ist vor allem die rechtzeitige Planung wichtig, um einen reibungslosen Ablauf des Auslandssemesters zu garantieren. Wenn man es geschafft hat, in den USA anzukommen, regelt sich der Rest relativ einfach und schnell. Um das Auslandssemester eine einmalige Erfahrung werden zu lassen, würde ich in jedem Fall die vom International Office angebotene Orientation mitmachen, in der man alles Organisatorische erfährt, die Universität kennenlernt und viel wichtiger die anderen internationalen Studierenden. Zudem bietet das International Office immer wieder Ausflüge und Aktivitäten an, über die man per E-Mail informiert wird und die man in jedem Fall nutzen sollte, um die amerikanische Kultur so gut wie möglich kennenzulernen. Außerdem würde ich versuchen, den Kontakt zu AmerikanerInnen herzustellen, da man dadurch noch ganz andere Einblicke von einem Leben in den USA erhält.